

**„Denn das Wahre ist
das Ganze nicht...“**

**Beiträge zur
Negativen Anthropologie
Ulrich Sonnemanns**

**hrsg. von
Tobias Heinze
Martin Mettin**

Neofelis

Tobias Heinze / Martin Mettin (Hrsg.)

„Denn das Wahre ist das Ganze nicht...“

Beiträge zur Negativen Anthropologie
Ulrich Sonnemanns

Neofelis

Inhalt

9 **Tobias Heinze / Martin Mettin**

Einleitung

I. Negative Anthropologie. Hinführung, Denkfigur, Kritik

23 **Sebastian Edinger**

Der Gegensatz von Geist und Leben

Zu einer ideengeschichtlichen Kontroverse und

ihrem Nachleben in Sonnemanns *Negativer Anthropologie*

51 **Roger Behrens**

Das Schicksal der Sabotage

Zur kritischen Theorie negativer Anthropologie

79 **Martin Mettin**

Sonnemanns negative Anthropologie als kritischer Humanismus?

101 **Hannes Bajohr**

„Negative Anthropologie“ jenseits der *Negativen Anthropologie*

Eine historische Semasiologie

137 **Marc Rölli**

Kritische Bemerkungen zu Ulrich Sonnemanns negativer Anthropologie

II. Negative Anthropologie als eingreifende Kritik

159 Konstantin Bethscheider

Zu Wort kommen

Die Bedeutung der Redlichkeit für negative Anthropologie

171 Henning Gutfleisch

Elend und Erfahrung

Der Flüchtling in der verwalteten Welt

195 Jochen Schubert

Negative Anthropologie, erzählt

Ulrich Sonnemann und Heinrich Böll –

Fluchtpunkte einer literarisch-intellektuellen Zeitgenossenschaft

209 Paul Fiebig

Ulrich Sonnemanns „Nachleben“

III. Spontaneität, Medialität und Sinnlichkeit

231 Dirk Stederoth

Vermessenheit 2.0

Negative Anthropologie und die Netzkultur

251 Anne Eusterschulte

Spontaneität und Urteilsfähigkeit

275 Mario Cosimo Schmidt

Spontaneität

Eine Reihe von elf Begriffsskizzen

293 Elvira Seiwert

„L'imagination au pouvoir!“

Wie die Phantasie an die Macht kommt und an welche,
und wie sie sich wieder davonmacht

IV. Sabotage des Schicksals. Negative Anthropologie als Geschichtskritik

321 Daniel Bella

Spontaneität als Widerschein
Sonnemanns Cusanus-Interpretation
im Lichte seiner Kritik an der Geschichte als Prozess

345 Simon Godart

„Totum relucet in omnibus“
Zum Verhältnis von negativer Anthropologie und
negativer Theologie in Sonnemanns Cusanus-Lektüre

369 Lea Fink

Der Engel der Geschichte, um einen Rückspiegel ergänzt
Anthropologie und Urgeschichte bei Ulrich Sonnemann und Walter Benjamin

387 Christine Zunke

Wenn das Schubladendenken klemmt
Aufklärerische Vernunft zwischen Kontrollkomplex und Unverfügbarkeit

400 Siglen

402 Forschungsbibliographie Ulrich Sonnemann

409 Abbildungsverzeichnis

Tobias Heinze / Martin Mettin

Einleitung

Man müsste seine Natur einfach grundlegend ändern, aber keiner ändere seine Natur, weil die Natur sich nicht ändern lasse.¹

Zur Negativen Anthropologie

Ulrich Sonnemanns *Negative Anthropologie*, die 1969 zum ersten Mal erschien, dürfte heute kaum als ein Klassiker der philosophischen Literatur des 20. Jahrhunderts gelten; ganz anders etwa als Adornos drei Jahre zuvor erschienene *Negative Dialektik*, die in ihrer Vorrede exponiert auf Sonnemanns Buchprojekt und die Wahlverwandtschaft zwischen beiden Entwürfen zu sprechen kommt.² Dass die *Negative Anthropologie* heute kein Klassiker sei, bedeutet derweil eine durchaus ambivalente Feststellung: Unschwer lässt sich dieser Formulierung ein gewisser Unmut anmerken über die Tatsache, dass Sonnemanns Œuvre dem heutigen Publikum, wenn überhaupt, dann meistens vom Hörensagen her bekannt sein dürfte, beispielsweise über jene Bemerkung Adornos aus seiner Vorrede. Wirklich gelesen haben wohl nicht allzu viele die *Negative Anthropologie*; was sich sowohl daran zeigt, dass sie bis dato in keinem der thematisch naheliegenden Diskurse über die Kritische Theorie, die Psychoanalyse oder, entfernter, die philosophische Anthropologie kanonisiert wurde, als auch daran, dass häufiger auf die durch den Titel

1 Thomas Bernhard: *Das Kalkwerk*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1976, S. 98.

2 Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik*. In: AGS 6, S. 7–412, hier S. 11.

angedeutete Denkfigur Bezug genommen wird als auf die dahinterstehende Denkbewegung.

Nicht zu den Klassikern zu gehören, kann aber auch von Vorteil sein. Wer sich heute etwa mit der *Negativen Dialektik* befassen möchte, hat sich, zumindest wenn nach akademischen Regeln gespielt wird, auch durch einen schier unermesslichen und erdrückenden Berg an sogenannter Sekundärliteratur zu arbeiten.³ Da ein solcher Literaturberg bezüglich der *Negativen Anthropologie* bislang nicht am Horizont erscheinen will, ist vielleicht der Weg zur Sache selbst – zu den Problemen, die Sonnemann in seinem Buch aufwirft und bearbeitet – offener als im Falle Adornos, dessen Denken nicht selten entweder für akademische Grabenkämpfe zweckentfremdet oder in hagiographischen Lesarten musealisiert wird, wie jüngst anlässlich seines 50. Todestages.

Diese Musealisierung des Denkens bedeutet, es stillzustellen und zu beruhigen. Sonnemann nannte das „Theoretikerruhe“⁴. Wie jedes dialektische Denken sträubt sich die *Negative Anthropologie* jedoch schon immanent gegen solche Beruhigungsversuche. Gerade aber theoretische Anthropologie – vulgo: philosophische – tendiert schnell zum Beruhigen, wenn sie sich auf die Suche nach den zeitlosen Grundstrukturen der *conditio humana* begibt; mit dem impliziten Postulat, dass diese Grundstrukturen und deren Effekte gelassen hinzunehmen, da naturhaft und deswegen nicht zu ändern seien. Im vehementen Einspruch gegen diese Denkungsart steht in Sonnemanns Unterfangen nicht die Frage im Zentrum, was denn nun wirklich den natürlichen Wesenskern des Menschseins ausmache. Umgekehrt interessiert sich Sonnemann gerade dafür, was zur anthropologischen Ausstattung geworden ist, was sich zur zweiten Natur der Menschen verfestigt hat. Negative Anthropologie im Sinne Sonnemanns richtet sich dabei zwar keineswegs gegen jedwede Überlegung zum spezifisch Menschlichen und zur menschlichen Natur. Umso nachdrücklicher jedoch verneint sie die Möglichkeit einer „widerspruchsfrei positiven“⁵ Anthropologie.

3 ... um sodann selber zur „Verwandlung der Wälder der Erde in Sekundärliteratur“ beizutragen (Ulrich Sonnemann: Leidensverwaltung als gelingende Einheit institutionalistischen Stumpfsinns, therapeutischen Widersinns und moralischen Schwachsinn. Zur Geschichtlichkeit des Auseinandertretens von Wahnwelten in Psychiatrie und Psychose. In: Schriften 3, S. 545–567, hier S. 550).

4 Ulrich Sonnemann: Institutionalismus und studentische Opposition. In: Schriften 5, S. 324–417, hier S. 339.

5 Ulrich Sonnemann: Negative Anthropologie. Vorstudien zur Sabotage des Schicksals. In: Schriften 3, S. 19–359, hier S. 224.

Negativ anthropologisches Denken zehrt somit ebenso von den Widersprüchen, die positive Anthropologeme durchziehen, wie vom Involviertsein anthropologischer Theorie in gesellschaftliche Praxis. Gerade für den Bereich anthropologischer Wissenschaften (also für die Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaften), die menschliches Leben zum Gegenstand haben, gilt für Sonnemann, dass das Begreifen dieses Gegenstandes sich nicht damit begnügen kann, seine Wissenschaftsobjekte ‚neutral‘ und ‚wertfrei‘ zum Zwecke ihrer Beschreibung stillzustellen. Als kritische versteht sich negative Anthropologie daher immer auch als Eingriff in ihren Gegenstand: Sie will die menschliche Welt und die soziale Wirklichkeit verstehen, um das Verstandene im Modus bestimmter Negation zu ändern. Negativ anthropologische Theorie ist demnach nicht die Suche nach den Grundwahrheiten menschlichen Daseins, sie macht vielmehr den Anspruch geltend, dass es menschliche Aufgabe ist, eine dem Gattungswesen gerechte Welt herzustellen. Programatisch formuliert Sonnemann: „Denn das Wahre ist das Ganze nicht – es will es durch den Menschen erst werden.“⁶

Was aber, ließe sich fragen, soll denn verändert werden? Für Sonnemann bedarf es zur Beantwortung dieser Frage einer spezifischen Aufmerksamkeit auch und gerade für die Dinge, die sich dem objektivierenden Erkenntnisblick nicht sogleich erschließen, die nicht evident sind. Bereits in seinen frühen Texten wird deutlich, wie genau und empfindsam Sonnemann beispielsweise auf die Redeweisen seiner Mitmenschen hört, um durch das Sprechverhalten und die mitschwingenden Unter- und Zwischentöne, durch die Prosodie der Sprache wie die spezifische Wortwahl etwas über gesellschaftliche Zustände in Erfahrung zu bringen. Diese Dimension eines aufmerksamen, feinfühligen und hellhörigen Denkens zieht sich durch das ganze Werk Sonnemanns. Ihren Ursprung mag sie auch in der therapeutischen Tätigkeit haben, der Sonnemann vor allem in der Zeit seines amerikanischen Exils nachging. Nach der Remigration in die Bundesrepublik wird Sonnemanns Methode der am Sprachverhalten ansetzenden ‚Psychohistorie‘ dann zum Programm.⁷ Die Verlautbarungen der studentischen Opposition um 1968 werden hier ebenso freischwebend-assoziativ analysiert wie Lesebücher für den Deutschunterricht oder das Juristendeutsch.

6 Ebd., S.63.

7 Vgl. ebd., S.350; sowie Ulrich Sonnemann: Die Einübung des Ungehorsams in Deutschland. In: Schriften 5, S. 31–195, hier S. 42.

Dass es Sonnemann dabei immer wieder gelingt, in mikrologischen Analysen nationalsozialistische Gefühlserbschaften in Deutschland aufzudecken, ist untrennbar mit seiner eigenen Sprachpraxis verknüpft. Sonnemanns Sprache, die sich mit den genannten Phänomenen befasst, ist dabei stets zugleich eine philosophische und eine literarisch-essayistische. Nicht allein ihrem Inhalt nach, sondern auch mit den Mitteln ihrer Form will sie ihre Gegenstände behutsam erfassen und ihnen so zum Ausdruck verhelfen. Sonnemanns Sprache möchte ihre Gegenstände ins Denken übertragen und sie dabei wie durch eine Haut durchscheinen lassen, sie also mit dem „Zellgewebe der Syntax“⁸ umschließen, sich annähern und mimetisch an sie anschmiegen. Dieser hohe Anspruch mag Sonnemanns Texte beim ersten Lesen hermetisch und kompliziert erscheinen lassen. Ihre Komplexität aber ist durch die Sache gerechtfertigt.

Sonnemanns schriftstellerisches Zur-Sprache-Bringen ist Theorie und Praxis zugleich und damit Intervention in gesellschaftspolitische Kämpfe. Seine Sprachpraxis will formelhaft verdinglichten Rede- und Denkweisen praktisch ins Wort fallen, sie zum Stolpern bringen. Ihrer Unumstürzlichkeit liest er verdinglichte, ‚institutionalistische‘ gesellschaftliche Verhältnisse ab. Das Buch *Institutionalismus und studentische Opposition* von 1968 und viele seiner späteren Texte zum selben Gegenstand gehören insofern unmittelbar zum Projekt der *Negativen Anthropologie* dazu. Dieses Projekt lebt von der konkreten Auseinandersetzung mit menschlichen Sprachverhaltensweisen und bearbeitet diese in Fallstudien modellhaft.

Eine Episode sei hier exemplarisch angesprochen, die dies besonders gut verdeutlicht und zugleich zeigt, dass es sich bei dem Konflikt zwischen den 68ern und der sogenannten Frankfurter Schule nicht um eine Auseinandersetzung um die Person Adorno handelt, als vielmehr um einen Ideen- und Sachkonflikt: Verschiedentlich hat Sonnemann die Besetzung des Frankfurter Instituts für Sozialforschung durch die Studentinnen und Studenten im Winter 1968/69 harsch kritisiert. Die studentische Aktion war mit dem Vorwurf verbunden, die Institutsmitglieder hätten sich in den Elfenbeinturm zurückgezogen, ganz so, als befände sich auch unter ihren akademischen Tälaren der „Muff von 1000 Jahren“. Witzreich ist dieser zum geflügelten Wort gewordene Spruch für Sonnemann zwar durchaus im Augenblick seiner

8 Ulrich Sonnemann: Die Schulen der Sprachlosigkeit. Deutschunterricht in der Bundesrepublik. In: Schriften 7, S. 56–165, hier S. 101.

erstmaligen Verwendung. Denn zuerst war er ganz konkret gegen den neuen Rektor der Hamburger Universität Bertold Spuler gerichtet, um auf dessen Nazi-Vergangenheit aufmerksam zu machen.⁹ Wenn aber aus dem Spruch über die Tausend Jahre nicht mehr das proklamierte „Tausendjährige Reich“, sondern nur noch ein unbestimmter, traditionsbezogener Akademismus herausgehört wird, so gerät er zur unkritischen Protestgebärde; einer überaus gefährlichen, weil sie gänzlich Verschiedenes (ehemalige Nazis und jüdische Remigranten) gleichmacht. Diese Gebärde des Protestes geht einher mit der Aufforderung, die leidige Denkei doch sein zu lassen und endlich zur politischen Tat überzugehen. Was hier bei den Studierenden nach Sonnemanns Kritik wiederkehrt, ist der deutsche Fetisch tatkräftigen Anpackens, der gerade das zerstört, was das IfS um Horkheimer und Adorno im „Land der unbegrenzten Zumutbarkeiten“¹⁰ war: eine Zufluchtsstätte für kritisches und widerständiges Denken, notwendige Vorbedingung jeder anderen wirklichen Emanzipation. Sehr genau hat Sonnemann registriert und kritisiert, was die Studentinnen und Studenten in Frankfurt taten, die nämlich „gerade dort aus Theorie überhaupt, wo sie ein Refugium der Freiheit war, ausbrechen, unter dem Schlagwort der direkten Aktion anfangen, jener Sandkasten-Simulation von Praxis zu frönen“¹¹.

Insofern ist es auch kein Zufall, dass Adorno seinen letzten Text, der die niederschlagenden Eindrücke und Ereignisse der Jahre '68 und '69 in Frankfurt reflektiert, die „Marginalien zu Theorie und Praxis“, Ulrich Sonnemann widmete.¹² Letzterer schickte am 15. Januar 1969 folgende briefliche Solidaritätsadresse nach Frankfurt:

Lieber Herr Adorno, nach ein paar Ferienwochen, die mich von der Welt etwas abschnitten, höre ich bedrückende Nachrichten über die Frankfurter Situation. Daß die APO sich darauf verbeißt, ihren Freunden ein Bein zu stellen statt ihre Feinde – die sie immer noch kaum wahrnimmt – zu schwächen, ist auf eine

9 Vgl. Ulrich Sonnemann: Das Ödipale an den Achtundsechzigern. Wie ihr Scheitern an seinen Beengungen zugleich eines an seiner mythischen Partitur war (für den patrizidalen Part reichte es, desto unbehelligter überlebte die Sphinx). In: Schriften 5, S. 433–487, hier S. 446–447.

10 So der zur Sprachfigur taugliche Titel von Sonnemanns Buch: Das Land der unbegrenzten Zumutbarkeiten. Deutsche Reflexionen. In: Schriften 4, S. 101–487.

11 Sonnemann: Das Ödipale an den Achtundsechzigern, S. 444.

12 Vgl. Theodor W. Adorno: Marginalien zu Theorie und Praxis. In: AGS 10, S. 759–782, hier S. 759.

stereotype Art deutsch. Ich hoffe, Sie lassen sich dadurch so wenig aus der Ruhe wie von der Förderung der Unruhe abbringen. Sie geht in den Studenten nicht zu weit, sondern nicht annähernd weit genug.¹³

Diese Episode liegt inzwischen mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Was würde, dessen eingedenk, eine solche Dialektik von Ruhe und Unruhe für die Beschäftigung mit Sonnemanns *Negativer Anthropologie* heute bedeuten? Einmal hieße das vermutlich, sich Zeit zu nehmen zum genauen Nachdenken und Nachlesen. Sonnemanns äußerst komplexe Sprache scheint anachronistisch, wenn man gegenwärtige Wissenschaftsprosa zum Maßstab nimmt. Gerade diese Aktualitätsferne macht sie aber aktuell: als einen Einspruch gegen leichtfertige Schludrigkeit und immer gehetzteres, antragskonformes Schnellschreiben im heutigen Wissenschaftsbetrieb. Des Weiteren nötigt die Dialektik von Ruhe und Unruhe, sich mit der notwendigen philologischen Arbeit nicht nostalgisch zu begnügen. Sonnemanns *Negative Anthropologie* ist kein inventarisierbares Dokument einer vergangenen Zeitgeschichte, vielmehr ist sie eine Methode, in aufmerksamer Tuchfühlung mit dem Tagesgeschehen zu bleiben. Wenn derzeit vielleicht eine gewisse Sonnemann-Renaissance zu verzeichnen ist,¹⁴ so wäre zu hoffen, dass sie tatsächlich nicht als Musealisierung vonstatten geht, sondern – „jenseits von Ruhe und Unordnung“¹⁵ – als Frage nach der immanenten Aktualität des Sonnemann'schen Denkens. Einen Versuch dazu stellt dieser Band dar.

Zu den Beiträgen

Der Band ist in vier Abschnitte aufgeteilt, die den Denkbewegungen und Eingriffen Sonnemanns auf je eigene Art und Weise nachgehen. In *Abschnitt I, Negative Anthropologie: Hinführung, Denkfigur, Kritik*, wird negative Anthropologie als anthropologie- und sprachkritisches Denken befragt. Als Titel des, wenn man so möchte, Hauptwerks von Sonnemann und zugleich als

13 Theodor W. Adorno / Ulrich Sonnemann: Briefwechsel 1957–1969, hrsg. u. komm. v. Martin Mettin / Tobias Heinze. In: *Zeitschrift für kritische Theorie* 25,48–49 (2019), S. 167–222, hier S. 211–212.

14 Einen Überblick über Bezugnahmen auf Sonnemann bietet die Forschungsbibliographie am Ende des Buches.

15 Ulrich Sonnemann: *Jenseits von Ruhe und Unordnung. Zur Negativen Dialektik Adornos*. In: *Über Theodor W. Adorno*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1968, S. 120–140.

treffender Begriff für seine sozialphilosophischen Überlegungen im weiteren Sinne ist negative Anthropologie der Sache nach eine originär negativ-dialektische Denkfigur. Dass Sonnemann heute als ein Beiträger zur Kritischen Theorie gelesen wird, ist jedoch keine Selbstverständlichkeit, betrachtet man seine philosophische Ausbildung und seine frühen akademischen Interessen. *Sebastian Edinger* weist dies anhand einer Rekonstruktion des Fortlebens der ideengeschichtlich vor Sonnemanns Schaffen zurückreichenden Kontroverse zwischen Geist und Leben im Werk Sonnemanns nach. Anlaufstelle sind dabei sowohl Sonnemanns Auseinandersetzung mit Ludwig Binswanger in *Existence and Therapy* als auch seine Lektüren der Philosophischen Anthropologie Schelers und die jeweiligen Revisionen in der *Negativen Anthropologie*. *Roger Behrens* weist auf eine für Sonnemann ähnlich früh schon relevante Quelle eines kritischen Humanismus hin, in der sich bereits erste Überlegungen negativer Anthropologie entfalten: Bei H. G. Wells findet Sonnemann in seiner Promotionsschrift erste Versatzstücke zu den Überlegungen über das Zerreißen des Bandes zwischen Mensch und Menschheit. Ausgehend davon entfaltet Behrens eine kritische Theorie negativer Anthropologie mit beständigem Seitenblick auf das Schicksal der Sabotage. Die spätere kollegiale und freundschaftliche Nähe zur Kritischen Theorie, vertreten vor allem durch Theodor W. Adorno, entstand erst nach der Rückkehr Sonnemanns nach Deutschland. Sonnemanns nun entschieden sprachkritisches Denken teilt mit Adorno die Kritik an den geistigen Kontinuitäten des Nationalsozialismus und dem nur partiell gelungenen Abstreifen dieser in den politischen Aktionen der Generation der 68er. Besonders deutlich wird dies im Falle Arnold Gehlens, so *Martin Mettin*; Sonnemann erweist sich in seiner Auseinandersetzung mit der Philosophischen Anthropologie wie seiner Kritik der Studierendenbewegung als kritischer Humanist in praktischer Absicht. Sonnemanns Versuch eines Bruchs mit der positiven Anthropologie beschränkt sich nicht auf die Kritische Theorie und hat, der Wortverwendung nach, in ihr auch nicht ihren Ausgang, wie *Hannes Bajohr* rekonstruiert. In einer historischen Semasiologie des Begriffs Negative Anthropologie deckt er apophatische, pessimistische und defektive Bedeutungen negativer Anthropologie vor, neben und jenseits derjenigen Sonnemanns auf. Negative Anthropologie ist für Sonnemann die Kritik der Annahme einer Möglichkeit widerspruchsfrei positiver. In seiner Auseinandersetzung mit der Testpsychologie verfehlt Sonnemann diesen eigenen Anspruch jedoch, so *Marc Rölli*. Zu schnell ist der ganzheitlich vernünftige Mensch für Sonnemann Modell und Maßstab einer Kritik, die auf die Austreibung von (statistischer)

Mittelmäßigkeit zielt. Die mitgeschleppten anthropologischen Annahmen aus dem 19. Jahrhundert werden, so Röllli, nicht in derselben Dringlichkeit befragt wie die Philosophische Anthropologie des 20. Jahrhunderts.

Abschnitt II, Negative Anthropologie als eingreifende Kritik, geht Sonnemanns nicht nur publizistischen Eingriffen in die Öffentlichkeit geschichtlich und modellhaft nach. *Konstantin Betscheider* bestimmt Redlichkeit als Methode der Negativen Anthropologie. Die Praxis negativer Anthropologie demonstriert er anhand mehrerer Versuchsanordnungen in Sachen Presse- und Meinungsfreiheit und schließt mit einem Plädoyer für diejenige der Narren. *Henning Gutfleisch* greift in ebenso ideologiekritischer Manier die Situation des Flüchtlings in der verwalteten Welt auf – und an. Dass die Vermittlung Geflüchteter durch eine ihre auf der Flucht erlernten Soft-Skills vermarktende Zeitarbeitsfirma als Nachweis gelingender Integration gelten soll, stellt sich als eine der Zumutungen im Land der unbegrenzten Zumutbarkeiten heraus. In seiner Kritik des hingegenommenen Unzumutbaren war Sonnemann nicht ohne Gleichgesinnte und Freunde auch jenseits der akademischen Institutionen. Wie *Jochen Schubert* zeigt, hatte Sonnemann nicht nur in Theodor W. Adorno, sondern auch in Heinrich Böll einen Freund. Böll und Sonnemann eint nicht nur die Frage nach den Bedingungen einer humanen Welt, auch ist die Sprache für beide konstitutiv für die zu verändernde Wirklichkeit. Die von Böll in seinen Frankfurter Poetikvorlesungen eingeforderte Ästhetik des Humanen zieht in Sachen kritischer Humanismus für Schubert daher dieselben Register wie die *Negative Anthropologie* Sonnemanns. Trotz jener politischen Interventionen, mit denen Sonnemann zu Lebzeiten eine nicht unerhebliche Prominenz erlangte, sah er sich gleichwohl auch schon vor seinem Ableben einer Nichtzurkenntnisnahme ausgesetzt. *Paul Fiebig*, Herausgeber der *Schriften* Sonnemanns, fragt in diesem Sinne nach Sonnemanns Nachleben, nicht zuletzt im Hinblick auf daraus resultierende Problemfelder für die editorische Praxis.

Abschnitt III, Spontaneität, Medialität und Sinnlichkeit, widmet sich einem Spezifikum kritischer Erkenntnistheorie nach Sonnemann. Diese zielt regelmäßig auf die Möglichkeiten von Spontaneität und richtet sich so gegen das (Selbst-)Verständnis der Menschen als messbare. *Dirk Stederoth* geht diesen Vermessenheiten im Kontext des Überwachungskapitalismus nach: In der Netzkultur entdeckt er den nunmehr versponnenen Anthropos, dessen anthropologisches Grundgerüst er in seinem Beitrag rekonstruiert. Der Apparat der Plattformwirtschaft bringt eine ganz eigene Austreibung menschlicher Offenheit mit sich, Sonnemanns Überlegungen zum Menschen und seiner

Messbarkeit erweisen hier ihre Aktualität. Eine Zeitgenossenschaft verbindet Sonnemann mit Hannah Arendt, die, wie er, kurzzeitig im Lager Gurs interniert war. Dass sich die Parallelen jedoch nicht nur an den Gründen und Umständen erzwungener Exilierung festmachen, sondern sich auf Systematisches beziehen lassen, dies demonstriert *Anne Eusterschulte*. Arendts Überlegungen zur Urteilskraft und Sonnemanns Begriff der Spontaneität konvergieren, so Eusterschulte, in dem Anspruch, Denken kritisch zu reflektieren. *Mario Cosimo Schmidt* nähert sich dem für Sonnemanns *Negative Anthropologie* wie für die Kritische Theorie allgemeiner einschlägigen Begriff der Spontaneität und konstellierte ihn mit Sonnemanns und Adornos Überlegungen zur Kunst und dem Organ des Vernehmens von Sprache: dem Ohr. Dass sich Klänge und Kompositionen, anders als durch den Blick stillgestellte Dinge, in der Zeit entfalten, markiert für Sonnemann einen wichtigen Unterschied gegenüber einer allein auf den Sinn des Sehens zielenden Erkenntnistheorie. *Elvira Seiwert* demonstriert dies – und Weiteres – anhand von Kompositionen Mozarts und Beethovens. Exemplarisch für die mit Hans-Joachim Lenger gestellte und noch immer aktuelle negativ-anthropologische Frage nach dem Maß der Vermessung des Menschen steht hier der *dernier cri* der Austreibung der Phantasie durch die Reduktion des Hörens auf ein neurophysiologisches Modell messbarer Hörerwartungen. Als gleichermaßen phantasielos erweist sich der geschichtsvergessene Umgang der Gegenwart mit dem pandemischen Dauerzustand.

Abschnitt IV, Sabotage des Schicksals: Negative Anthropologie als Geschichtskritik, situiert Sonnemanns Denken noch einmal im philosophischen Kontext. *Daniel Bella* rekonstruiert Sonnemanns Cusanusinterpretation, ein Exkurs in der *Negativen Anthropologie*, im Kontext seiner Kritik von Geschichtsverständnissen, die ihre eigene Geschichtlichkeit nicht reflexiv einzuholen vermögen. Diese Reflexionsbewegungen, gestützt durch eine Auseinandersetzung mit Cusanus' *De ludo globi* und die Schrift *De non aliud*, erweisen das Vergangene in Sonnemanns Geschichts- und Zeitverständnis als Quelle von nicht wirklich Gewordenem im doppelten Sinne, verweisen auf die Möglichkeit, dies für die Gegenwart freizusetzen, und erinnern so an die Unabsehbarkeit der Spontaneität. Auch *Simon Godart* liest Sonnemanns Cusanus-Exkurs und diskutiert diesen in seinem Verhältnis zur negativen Theologie, wie sie ausgehend von Cusanus gedacht werden kann. Kritisch fragt Godart, ob eine Abwandlung des Satzes des Cusanus durch Sonnemann dessen Intention noch gerecht werden kann und problematisiert Sonnemanns ausgehend von dieser Abwandlung entfaltetes Gegennarrativ zur Metaphysikgeschichte.

Lea Fink bezieht mit Walter Benjamins Überlegungen zur Geschichtsphilosophie eine weitere geschichtskritische Position mit ein. Diese lässt sich durch den Versuch, die Vergangenheit retrospektiv zu betrachten und dem schon erlittenen Leid noch zur Geltung zu verhelfen, abgrenzen von Sonnemanns Skepsis gegenüber einer Geschichtsschreibung, die einen die Zukunft kanalisierenden Mechanismus bergen kann. Sonnemanns Position zeigt sich gerade durch den Kontrast als eine, die in der Lossagung von der Tradition ein Moment von Spontaneität entdecken kann. Letztere legt *Christine Zunke* abschließend im Ausgang von Kants erkenntniskritischen Überlegungen bei Sonnemann und gegen positivistische und postmoderne Austreibungen frei. Die Möglichkeit der Menschen, sich einmal nicht als Daten zu verhalten, transzendiert überhaupt erst das Bestehende und lässt so die Möglichkeit aufscheinen, Gesellschaft zu verändern.

Ergänzt ist dieser Band um eine Beigabe, die bereits bestehende Forschungen zu Ulrich Sonnemann für zukünftige Lektüren zugänglich machen soll: Eine Forschungsbibliographie, die Editionen Sonnemanns ebenso aufführt wie Schriften und Beiträge, die sich explizit auf ihn beziehen, ergänzt um Artikel mit prominenten Nennungen. Die Bibliographie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und legt einen Schwerpunkt auf Texte, die nach Sonnemanns Tod erschienen sind. Die Beiträge von *Paul Fiebig* und *Elvira Seiwert* gehen unmittelbar auf Vorträge zurück. In diesem Fall ist die Vortragsform, auch dem Schriftbild nach, beibehalten. Bei den Beiträgen von *Martin Mettin* und *Marc Rölli* handelt es sich um Überarbeitungen und Erweiterungen von bereits publizierten Texten, Nachweise finden sich an entsprechender Stelle.

Die meisten Texte des Bandes gehen zurück auf die Arbeitstagung „Negative Anthropologie 1969/2019. Aktuelle Perspektiven auf und Anknüpfungen an Ulrich Sonnemann“, die im September 2019 an der FU Berlin stattfand. Der Dank der Herausgeber gilt zuerst allen Vortragenden sowie den Beteiligten an den Diskussionen im Spätsommer 2019. Gefördert wurde die Veranstaltung durch das DFG-Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, die Köhler-Stiftung und die Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie. Anne Eusterschulte hat die Durchführung des Workshops unter Mithilfe von Henrietta Schiffer, Jacob Veidt und Robert Mitschke ermöglicht. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Bedanken möchten wir uns zudem bei den Beitragenden zu diesem Band; entweder für ihre Bereitschaft, die Diskussionen der Tagung in ihre Texte einfließen zu lassen, oder dafür, dass wir sie im Nachhinein noch für einen Beitrag zu

diesem Sammelband gewinnen konnten. Dank gilt auch jenen Vorträgen und den zahlreichen Diskussionsbeiträgen, die leider nicht in dieses Buch aufgenommen werden konnten. Das Erscheinen dieses Bandes wird gefördert durch das GRADE Center Geschichte, Philosophie und Ethnologie am Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main, die Ernst-Reuter-Gesellschaft an der Freien Universität Berlin, den AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main und den AStA der Technischen Universität Darmstadt. Ihnen allen sei für die großzügige Ermöglichung des Drucks herzlich gedankt. Ein herzliches Dankeschön gilt abschließend Nadine Werner und Matthias Naumann vom Neofelis Verlag für die engagierte und fachkundige Begleitung unseres Vorhabens sowie Anne Eusterschulte und Ansgar Martins für die Aufnahme des Bandes in die *Promesse*-Reihe.

Tobias Heinze / Martin Mettin
Frankfurt am Main / Berlin, im Frühjahr 2021

Die Publikation wurde unterstützt durch



ERNST-REUTER-GESELLSCHAFT
der Freunde, Förderer & Ehemaligen
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN E.V.



tasta **UNI
FFM**

ALLGEMEINER STUDIERENDENAUSSCHUSS
GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN



AStA
TU Darmstadt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neofelis Verlag GmbH, Berlin
www.neofelis-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara
Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (nw / vf)
Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.
ISBN (Print): 978-3-95808-337-0
ISBN (PDF): 978-3-95808-388-2